

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

9.12.1877 (No. 291)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. Dezember.

№ 291.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 5. Dezember d. J. gnädigst geruht: dem Privatdocenten Dr. Robby Cosmann an der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen; den Registrator Johann Baptist Mathis beim Ministerium des Innern in gleicher Eigenschaft zum Oberschulrath und den Registrator Johann Leuz bei letzterer Behörde in gleicher Eigenschaft zum Ministerium des Innern zu verfehen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 7. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerspricht den Angaben über die Rückkehr des Fürsten Bismarck im Laufe dieses Monats; der Gesundheitszustand des Fürsten sei ein derartiger, daß die Wendigkeit seines unbestimmten Urlaubes jedenfalls in der nächsten Zeit, vielleicht sogar vor Frühjahr nicht rathlich sei.

† Hamburg, 7. Dez. Der Kapdampfer „European“ nach Southampton bestimmt, ist am 5. d. Abends bei Duesen auf Klippen gerathen und gesunken. Post und alle Personen gerettet.

† Dresden, 7. Dez. Die Zweite Kammer beschloß gegen eine dissentirende Stimme, die von der Regierung geforderten Mittel zur Errichtung eines Gebäudes in Berlin für den dortigen sächsischen Gesandten und die Bundesraths Bevollmächtigten zur Zeit abzulehnen. Minister v. Kottwitz-Ballwitz hatte vorher erklärt, die Regierung wünsche die Bewilligung nur, wenn im Lande die freie Ueberzeugung von deren Nothwendigkeit herrsche.

† Wien, 7. Dez. Beim Empfang der Delegationen erwiderte der Kaiser auf die an ihn gerichteten Ansprachen: Zu meinem aufrichtigen Bedauern ist es nicht gelungen, den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei zu verhindern. Um so nachdrücklicher waren die Bemühungen der Regierung darauf gerichtet, den Krieg zu lokalisieren, insbesondere der Monarchie die Segnungen des Friedens zu erhalten. Trotz weitgreifender Verwicklungen im Orient sind unsere freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten außerrecht erhalten und zugleich die berechtigten Interessen Oesterreich-Ungarns nach allen Richtungen hin gewahrt worden. Dies wird auch künftighin unter allen Umständen die erste Aufgabe der Regierung bleiben. Bis jetzt ist dies möglich gewesen, ohne außerordentliche Anforderungen an ihre Opferwilligkeit zu stellen. Ich hoffe, daß dies auch zukünftig der Fall sein wird. Jedenfalls habe ich die feste Ueberzeugung, daß, wenn es gelten sollte, für unsere Interessen einzusehen, ich auf die patriotische Hingebung meiner Völker zuversichtlich rechnen kann.

† Wien, 7. Dez. Im Abgeordnetenhaus brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein betr. die Verlängerung der Geltung des mit Ungarn im Jahr 1867 abgeschlossenen Ausgleiches auf 2 Monat, ferner eine Vorlage über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Handelsverträge mit Deutschland, Frankreich und Italien. Die Regierungsvorlage über eine theilweise Abänderung des Vertrages mit der Südbahn wurde in dritter Lesung angenommen.

† Pesth, 7. Dez. Dem Abgeordnetenhaus wurde von der Regierung der Gesetzentwurf wegen provisorischer Fortdauer des Ausgleiches mit Oesterreich während zweier Monate vorgelegt.

† Paris, 7. Dez. Dufaure hat heute Nachmittag mit den Delegirten der Linken konferirt; mit welchem Resultat, ist noch nicht bekannt. Es geht das Gerücht, daß Schwierigkeiten beständen, da der Marschall-Präsident der Ansicht sei, daß die Portefeuilles des Auswärtigen, des Krieges und der Marine außerhalb der parlamentarischen Strömungen zu halten seien.

† Paris, 7. Dez. Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon vom 7.: Der seitiger portugiesische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Graf Thomar, ist zum Range eines Botschafters erhoben. Portugal beansprucht das Recht des Veto beim nächsten Konklave.

† Versailles, 7. Dez. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war der Bornaahme von Wahlprüfungen gewidmet und verlief ohne Zwischenfall.

§ Politische Wochenübersicht.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat die zweite Lesung des Kultusgesetzes nicht ohne fortwährende Angriffe und Beschwerden des Zentrums erledigt und ist dann am 4. d. in die erste Beratung der Städteordnungs-Novelle und des Kommunalsteuer-Gesetzes eingetreten. Die erstere, übrigens

ausführliche Vorlage wurde an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern gewiesen. Hochbedeutend war die von dem Minister Dr. Friedenthal abgegebene Erklärung, wie die Verwaltungsreform in ihrem ursprünglichen Geiste weiter und zu Ende geführt werden soll: Gesetze zur Ausdehnung der Kreisordnung auf den ganzen Rest der Monarchie und zur Organisation der Staatsbehörden sollen darnach sofort entworfen, die Reform der Kommunalverwaltung ebenfalls unmittelbar von jetzt an unter Zuziehung erfahrener Verwaltungspraktiker vorbereitet werden. In der Sitzung vom 5. d. wurde der Antrag Birkow wegen Aenderung des § 34 der Geschäftsordnung (jederzeitige Zulässigkeit von Anträgen im Sinne des Art. 60, 1 der Verfassung) angenommen. Es folgte sodann an diesem und dem folgenden Tage die Beratung des Antrages Richter bezüglich des Welfen-Fonds, welche namentlich am zweiten Tage zu einer theilweise leidenschaftlich erregten und stürmischen Debatte führte, was man bei deren voraussetzlicher Nutz- und Erfolglosigkeit nur bedauern kann. Finanzminister Camphausen erklärte den unveränderten, wohlwogenden Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit. Der Antrag Richter wurde schließlich abgelehnt. Am 8. d. ist der eszaj-lotbringische Landesauschuß zusammengetreten. Fürst Bismarck wird zum 15. d. in Berlin erwartet. Der Justizauschuß des Bundesraths hat seine Beratungen über die Rechtsanwalts-Ordnung beendet. Der Reichstag soll noch im Januar berufen werden, der späteste Termin der 1. Februar sein. Von Seite Oesterreichs ist ein Antrag, den gegenwärtigen Handelsvertrag bis zum 1. Juli 1878 zu verlängern, in Berlin eingetroffen. Damit ist eine Reihe anderer Lesarten, auch österreichischer, beseitigt. In der so gewonnenen Frist wird man hoffentlich zu einem beiden Theilen erspriechlichen Abkommen gelangen. Die sächsische Zweite Kammer hat einen Antrag auf allgemeines gleiches Wahlrecht bei den Landtags-Wahlen mit allen gegen eine (socialistische) Stimme abgelehnt.

Am 3. d. ist die schweizerische Bundesversammlung zu ihrer ordentlichen Winter-sitzung zusammengetreten, ihre Hauptaufgabe wird die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben des Bundeshaushalts sein.

In Oesterreich-Ungarn wird vorläufig, da die Ausgleichsverhandlungen der Parlamente in diesem Jahre nicht mehr zu Ende geführt werden können, ein Provisorium in Fortdauer des status quo in allen durch die Ausgleichsgesetze berührten Angelegenheiten geschaffen werden. Die Delegationen sind am 5. d. in Wien zusammengekommen. Die gemeinsame Regierung wird von den Delegationen für drei Monate provisorische Indemnität verlangen. Graf Andrássy stellte in einigen Wochen die Vorlage eines Rothbuchs zur Beurtheilung der in den letzten Jahren befolgten äußeren Politik in Aussicht, welche, wie der Minister bemerkte, von ganz Europa als eine klare und zweckbewußte anerkannt werde und einheitlich mit den anderen Vorgehen. Oesterreich sei maßgebend in der Orientfrage und handle nur nach österreichischen Interessen. Neuerdings soll Rußland in Wien und London nicht nur die Wahrung der Interessen Oesterreichs und Englands, sondern auch die Mittheilung der Bedingungen des Friedens, falls ein solcher mit der Türkei abgeschlossen würde, versichert haben.

Das Bestehen des Papstes ist fortwährend kein gutes und bei dessen hohem Alter das Eintreten der Katastrophe jederzeit zu befürchten. Was der Tod Pius IX. mit sich bringen wird, darf mit Spannung erwartet werden. Als Nachfolger nennt man am östlichsten die Kardinalen Picci, Villo und Monaco la Ballotta. Die betreffenden Regierungen, selbst Portugal, scheinen ihr altes Vetorecht wahren zu wollen. Der türkisch-italienische Zwischenfall in Betreff des Vlofadenbruchs ist der Ausgleich nahe.

Schwieriger als je erscheint es, sich über die Krisis in Frankreich zu orientiren. Die vor Kurzem erwachte Hoffnung auf eine Beilegung der Differenz zwischen dem Marschall-Präsidenten und der Deputirtenkammer schien auf einmal wieder durch das seltsame Benehmen des Elysée zerstört, durch an sich unbedeutende Zwischenfälle und Mißverständnisse (hinter denen man freilich schlimme Absichten vermuthete) die Verwirrung noch vermehrt zu sein. Die Abweisung einer Deputation aus der Pariser Geschäftswelt und der Anschlag einer Havas-Depesche über die Unmöglichkeit Mac Mahon's, im Hinblick auf die angeblich unannehmbaren Bedingungen der Linken sich auf das Versöhnungswort einzulassen, regten mehr auf als vielleicht nöthig, und drohten eine Katastrophe zu beschleunigen, indem dadurch die Erklärung des Budgetauschusses veranlaßt wurde, daß man das Budget nur einem parlamentarischen Kabinet bewilligen und die Verantwortlichkeit für die Nichtbewilligung am 1. Januar der Regierung zuschieben werde, was die Bonapartisten als definitive Verweigerung des Budgets und als revolutionäre Handlung betrachtet wissen wollten. Damit erschien die Frage der Auflösung der Kammer wieder im Vordergrund, in Verbindung mit eventuellem Belagerungszustande, Maßregeln gegen den republikanischen Auktchener-Auschuß und — drohendem Bürgerkrieg. Indessen klärten sich die Mißverständnisse auf; es hatte Niemand Auftrag gehabt, Bedingungen zu stellen, und auf den scheinbaren

Höhepunkt der Krisis trat, wie man glauben darf, wieder eine Wendung zum Bessern — hoffentlich keine Phantasmagorie oder Komödie! — ein. Das Elysée hat mit Führern der Mittelpartei, mit Dufaure und Balbié, Unterhandlungen wegen Bildung eines parlamentarischen Ministeriums angeknüpft, Dufaure den Auftrag angenommen. Er habe freie Hand erhalten und werde das neue Kabinet, wahrscheinlich aus dem linken Centrum, ein homogenes und ihm auch die Majorität des Senats gesichert sein. Die Budgetdebatte wird verschoben, um die Bildung des Kabinetts zu erleichtern. Darin liegt ohne Zweifel schon ein Entgegenkommen der Kammermehrheit, deren im Allgemeinen bekannte Bedingungen ja ein parlamentarisches Ministerium mit voller Freiheit des Handelns und Bürgschaften gegen eine Rückkehr des Marschalls in die Politik des 16. Mai sind. Man wird dem gegenwärtigen Ausgleichsverfuche ein besseres Prognostikon als das frühere stellen dürfen. Man nennt bereits Namen des neuen Ministeriums, darunter Léon Say für Finanzen und Präsidentschaft.

Ueber die Haltung Englands in der Orientfrage dürfte trotz abweichender Zeitungsstimmen festzuhalten sein, daß es von einer Intervention in den russisch-türkischen Streit absehen und dem muthmaßlich unter der Regide des Dreikaiser-Bundes herbeizuführenden Frieden nichts in den Weg legen werde, während derselbe andertheils diejenigen Punkte, welche England als für seine Interessen unantastbar erklärt, nicht berühren wird. Wir bezweifeln daher das Abkommen mit der Türkei wegen des Durchgangs der englischen Flotte durch die Dardanellen ohne Neutralitätsverletzung (?) und halten die Wiener Nachricht für wahrscheinlicher, daß England (sollte es dies auch noch nicht zu erkennen gegeben haben) gegen eine Inaugurierung des Friedenswerkes durch Deutschland und Oesterreich nichts einzuwenden hat, mit dem Vorbehalt, eventuell ein etwa gefährdetes englisches Interesse selbständig zur Geltung zu bringen. Wie nahe oder ferne wir aber dem Friedenswerke stehen, möchten wir dahingestellt sein lassen, bis wenigstens einige auf dem Kriegsschauplatz zu erwartenden größere Entscheldungen (Blewna, Erzerum) erfolgt sind. In Konstantinopel sollte ein neuerlicher Umschwung mit Mahmud Dhamat's Beseitigung die Idee eines Separatfriedens mit Rußland haben aufgeben lassen; neuerdings hatte der Rücktritt des Großveziers Ehem, eines hartnäckigen Anhängers des Widerstandes, und seine wahrscheinliche Ersetzung durch Savfet Pascha die Aussicht auf Friedensverhandlungen näher gerückt, aber Edhem Pascha bleibt. In Abrede gestellt wird auch die serbische Ministerkrisis und die Sistierung der Kriegsvorbereitungen (wie es heißt, auf Englands Mahnung); im Gegentheil soll es bei der Unabhängigkeitserklärung am 11., bei dem Eintritt in den Krieg am 12. Dezember verbleiben. Nous verrons.

Kriegsnachrichten.

× Bukarest, 7. Dez. Die Adresse der Kammer erkennt an, daß die Regierung das Recht hatte, über Zeitpunkt und Art des Ueberganges über die Donau zu beschließen, und äußert darauf: Rumänien werde bis zum Friedensschluß gewaffnet unter den Fahnen bleiben.

× Bukarest, 7. Dez. Der Adressentwurf des Senats betont, der Donauübergang der rumänischen Armee sei von der Klugheit und Vorsicht geboten gewesen, und sagt, Rumänien dürfe die Waffen nicht vor der Anerkennung seiner Unabhängigkeit und Rechte niederlegen. Der Adressentwurf dürfte im Senate durchgehen, da die Opposition entschlossen ist, sich für den Augenblick jeder feindseligen Kundgebung zu enthalten.

Die Folgen der Einnahme des strategisch wichtigen Elena sind ziemlich bedeutend. Die von den Russen umklammerten Balkanpässe von Simno und Hainkoi oder Hain-Voghaz werden dadurch freigelegt und 10 Bataillone türkischer Truppen, die bisher im Passe von Hainkoi standen, zum Feldzuge verwendbar. Sollte aber gar Tirnowa fallen, so würden die gesammten Verhältnisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz so vollständig umgestaltet, daß sich die möglichen Folgen eines solchen Ereignisses einstweilen noch gar nicht übersehen lassen. Man wird indessen gut thun, die Möglichkeit des Falles von Tirnowa bis auf Weiteres außerhalb jeder Berechnung zu lassen. Die Annäherung an die alte Bulgarenstadt ist schwierig, der Ort selbst stark verschanzt, und es dürfte den Russen nicht schwer werden, binnen kürzester Zeit einen großen Theil der auf 30,000 Mann bezifferten Balkan- oder Südarcee, sowie vielleicht auch Truppen von Bjela her dorthin zu ziehen. Ziele aber Tirnowa, so würde damit der Schiplapaz frei und die ganze Armee Neuf Pascha's auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz verwendbar.

Die Annahme, daß nicht etwa ein kleiner Theil, sondern die ganze Armee Suleiman's sich westwärts voranbewegt, wird noch bestätigt durch eine der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel zugehende Mittheilung, daß eine Division des türkischen Zentrums, von Sarnajuskar ausmarschirend, den Kom überschritten, Poptidi genommen habe und nun in der Richtung nach Verboka vorrückte.

St. Petersburg, 7. Dez. Amtlich wird aus Bogot vom 6. d. gemeldet: Fürst Swiatopolk Mirsky behauptet die Positionen bei dem Dorf Jalowzi und hat daselbst angeführte große Feindesmassen, welche südlich von Elena konzentriert sind, die Nacht zugebracht. Heute früh sollten sämtliche zur Unterstützung geforderte Truppen bei demselben eintreffen. Gegen die türkische bei Slatariga erschienene Kolonne, welche am 4. und 5. mit dem Jakutskischen Regimente focht, wurden von Scheremet aus Truppen in Bewegung gesetzt. Nach Aussagen von Gefangenen stehen in Slatariga dem General Gurto gegenüber 5 Tabors türkische Truppen. In Arabkonat befindet sich Mehemed Ali mit 20 — 25 Tabors, in Mirkowo sind 5 — 10 Tabors postirt, sonach in den genannten Positionen insgesammt 30 bis 40 Tabors. Die Gefangenen bezeugen ferner, daß in dem Kampf vom 3. d. die Türken 1300 Mann verloren haben. Türkische Leichen liegen in großer Anzahl auf dem Kampfsplatz. Am 4. und 5. verlor das Detachement Mirsky's an Verwundeten 800 Mann, welche bereits sämtlich verbunden und nach Tarnowa evakuiert sind.

St. Petersburg, 8. Dez. Offiziell. Bogot, den 7. Dez. Der Kampf am 4. d. bei Maran Elena fiel bedeutend schlimmer aus, als er nach den ersten Nachrichten erschien. 30 Offiziere und 1800 Soldaten sind todt und verwundet; elf Geschütze verloren, worunter vier beschädigt; die übrigen sieben wurden vom Feind ergriffen, weil sie wegen Mangels an Pferden nicht transportiert werden konnten. Weitere Details dieser unglücklichen Affaire sind noch unbekannt. Gestern beschränkte sich die Operation darauf, daß die rechte türkische Kolonne aus Slatariga vertrieben und gegen Bebrowa zurückgeworfen wurde. Die linke türkische Kolonne versuchte bloß den Angriff, hielt aber Nachmittags drei Uhr inne. Die türkischen Kräfte gegenüber Slatariga werden auf 10,000, gegenüber Jalowzi auf 30,000 geschätzt. Heute gegen Nachmittags zwei Uhr erneuerte sich der Kampf bei Jalowzi, jedoch hörte die Kanonade gegen vier Uhr auf.

St. Petersburg, 7. Dez. Amtliche Meldung aus Bukarest von heute. Der Kommandeur des 11. Corps, General Deltinghausen, ist mit Verstärkungen in Jalowiza eingetroffen. Eine Abtheilung, die gegen Slatariga vorging, vertrieb die Türken von dort und verfolgte dieselben gegen Bebrowa, indem sie den rechten Flügel der Türken umging; letztere wurden dadurch gezwungen, von den Angriffen auf Jalowiza abzuziehen.

Konstantinopel, 8. Dez. Von der Donauarmee keine weitere Gefechtsmeldung. Suliman ist nach Rasgrad zurückgekehrt und hat Rußhül inspiert.

Einem Telegramme Mehemed Ali's aus Kamarli vom 7. d. zufolge verhindert schlechte Witterung weitere Operationen. Der Großvezier wird sich heute auf die hohe Pforte begeben.

Konstantinopel, 7. Dez. Die „Agence Havas“ meldet: Das neue türkische Anlehen von 5 Millionen Pfd.-St. gelangt morgen zum Kurse von 51 1/2 in London zur Subskription. Gerüchtweise verlautet, daß die Russen in Folge des Vormarsches der Türken auf Tarnowa einen Theil ihrer Truppen aus der Umgebung von Plewna wegzuziehen.

Konstantinopel, 7. Dez. Es heißt, Sadyl Pascha solle Minister des Innern werden an Stelle von Hamdi Pascha. Ehemaliger Pascha bleibe Großvezier. Der ehemalige Großvezier Mehemed Ruschdi ist seit gestern mehrmals in das Palais berufen worden.

Bandan, 8. Dez. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 7. Dez.: Aus Batum sollen der Regierung ungünstige Nachrichten zugegangen sein. Der frühere Botschafter in Paris, Sadyl Pascha, ist zum Minister des Innern ernannt.

Deutschland.

Berlin, 6. Dez. Am Dienstag Abend eröffnete die Justizkommission des Abgeordnetenhauses ihre Beratungen über den Gesetzentwurf wegen der Einsetzung von Landgerichten und Ober-Landesgerichten. Die Verhandlung nahm ihren Ausgang von der Provinz Ostpreußen und führte in erster Reihe zur Erörterung und Feststellung einiger für die gesammte weitere Berathung maßgebender Gesichtspunkte. Zunächst einigte man sich darin, daß nicht ohne sehr gewichtige Gründe von den Vorschlägen der Regierung abzuweichen sei, da es sich um eine Organisationsfrage handle, welche von einer parlamentarischen Versammlung nicht in zweideutiger Weise gelöst werden könne. Auch wo es auf eine Entscheidung zwischen zwei anscheinend durch gleich wichtige Gründe unterstützten Orten ankomme, empfehle sich der Anschluß an die Regierungsvorlage, weil deren Aufstellung jedenfalls als das Ergebnis einer umfassenden Würdigung betrachtet werden müsse und ohne Zweifel die Entscheidung eines der drei Faktoren der Gesetzgebung enthalte. Wollte man in solchen Fällen von dem Entwurfe abweichen, so sei nicht zu erhellen, wie eine definitive Feststellung erfolgen solle, wenn das Herrenhaus seinerseits wieder anders votire, als das Abgeordnetenhaus. Im Weiteren wurde u. A. volles Einverständnis darüber erzielt, daß bei der heutigen Entwicklung der Verkehrsbeziehungen und Kommunikationsmittel die Entfernungen an sich von keiner durchschlagenden Bedeutung für die Wahl der betreffenden Orte seien. Schließlich erkannte man noch die Nothwendigkeit an, nicht ohne die zwingendsten Gründe den inneren Zusammenhang der Provinzen zu alteriren, weil namentlich die Einrichtung des gesammten Kassen- und Rechnungswesens, die Verhältnisse der Polizei- und Amtsanwaltschaft, sowie das gesammte Polizeiverordnungs-Recht wesentlich auf der organischen Einheit und Abgeschlossenheit der einzelnen Provinzen beruhen. — Im Ministerium des Innern sind bereits Vorarbeiten eingeleitet, um gemäß den neulichen Erklärungen des stellvertretenden Ministers die neue Kreisordnung auf alle Provinzen auszudehnen und zugleich den Gesetzentwurf über die neue Behördeorganisation aufzustellen. — Sicherem Ver-

nehmen nach ist am Dienstag den 4. d. M. von Seiten Oesterreich-Ungarns hier der Vorschlag eingegangen: den zu Ende dieses Jahres ablaufenden Handels- und Zollvertrag mit Deutschland bis zum 30. Juni 1878 zu verlängern.

Berlin, 7. Dez. Im Abgeordnetenhause begründete heute v. Schorlemer-Alst zunächst seine Interpellation betr. die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Handelsminister Achenbach erklärte darauf: Die Staatsregierung begreift das Verlangen, über die in der Interpellation erwähnten Punkte Auskunft zu erhalten, und würde unter anderen Umständen selbst den Wunsch hegen, eine solche Mittheilung dem Hause zu machen, damit die vielen irrthümlichen falschen Gerüchte, welche verbreitet worden sind, auf wirkliche Thatsachen zurückgeführt werden, damit ferner so unrichtige Ansichten, wie sie theilweise heute auch von dem Interpellanten kundgegeben sind, ihre Widerlegung finden können. Gleichwohl ist die Staatsregierung nicht in der Lage, solche Auskunft jetzt erteilen zu können. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, welche abgebrochen waren, sind neuerdings wieder aufgenommen worden. Das hohe Haus wird mit uns die Ueberzeugung theilen, daß bei dieser Sachlage Auskunft über schwebende Verhandlungen nicht erteilt werden kann, wenn man nicht gerade diejenigen Interessen, um deren Wahrung es sich handelt, lädigen wollte. Andererseits habe ich aber auch zu betonen, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ausschließlich Reichssache sind. Die Staatsregierung ist daher nicht im Stande, Auskunft über die vom Interpellanten angeregten Punkte gegenwärtig zu erteilen.

Dieser Erklärung folgte eine Besprechung der Interpellation. — Meyer (Breslau) wies gegenüber der Interpellation darauf hin, daß die Angelegenheit lediglich der Kompetenz des Reiches unterstehe und daß die Regierung keinerlei Vorwurf treffen könne. v. Schorlemer verteidigte die Interpellation und wendete sich gegen einzelne Äußerungen des Handelsministers und des Vorredners. Richter (Hagen) erachtete die gestellten Fragen theils für inopportun, theils für überflüssig. Der Handelsminister machte geltend, daß die Haltung der Regierung durchaus korrekt und konsequent gewesen sei. Dieselbe habe sich andauernd auf's eifrigste bemüht, die Interessen des Landes zu wahren. Die Kommissäre seien vom Reich, nicht von Preußen entsandt worden; das Reich, und nicht Preußen habe die Verhandlungen gepflogen. Dabei habe sich Preußen mit dem Reich durchaus in Uebereinstimmung befunden. Es werde sich später zeigen, daß die Regierung kein Vorwurf treffen könne. Löwe (Böhm) sprach sich bedauernd über die gegenwärtige Sachlage aus. Das Provisorium erscheine ihm als ein Verlegenheitsprovisorium. Dem entgegenete Minister Camphausen: diese Befürchtung sei übertrieben. Die Regierung befinde sich durchaus nicht in Verlegenheit, was sie thun solle, und sehr mit Sehnsucht dem Zeitpunkte entgegen, wann sie im Reichstage oder wo immer nach Abschluß der Angelegenheit befragt werden würde, um sich über das, was sie gethan habe, offen aussprechen zu können. Braun trat dem Gerücht entgegen, daß mit dem 1. Januar 1878 der alte Zolltarif wieder in Kraft treten werde; es könne nichts geschehen ohne die Zustimmung des Bundesrathes und Reichstages. Wenn der Vertrag scheitern sollte, scheitere er durch die Schuld der Schutzzöllner. Minister Camphausen warnte davor, die Lage schlimmer anzusehen, als sie sei. Die Ungewißheit, was nach dem 1. Januar in Oesterreich geschehen werde, sei belagernswürth; allein man dürfe diese Unsicherheit nicht überschätzen.

Hierauf trat das Haus in die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats ein. Bei dem Etat der direkten Steuern fand eine längere Debatte über die Frage der Ueberlassung eines Theiles der Gebäudesteuer an die Kommunen statt. Minister Camphausen bekräftigte dabei den vorgelegten Kommunalsteuer-Gesetzentwurf. Lucius, Röckert und v. Gustedt brachten Beschwerden vor über Unbilligkeiten und Härten bei Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer. Darauf wurde der Etat der direkten Steuern genehmigt. — Zur Erledigung des Restes der Tagesordnung findet heute um 7 1/2 Uhr eine Abend-Sitzung statt.

H. Mü n c h e n , 7. Dez. In einer Vorberathung der Mitglieder des Münchener Gemeindefollegiums wurde beschlossen, dem Beschlusse des Magistrats, daß im Jahr 1878 eine Gemeindefumlage von 100 Proz. erhoben werden soll, nicht beizustimmen, vielmehr den Gemeindefurat so zu gestalten, daß wie im laufenden Jahre, so auch 1878 mit einer Umlage von 90 Prozent ausgekommen werden kann.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Dez. Unter diesem Datum geht dem „Schw. Merkur“ folgende bemerkenswerthe, vorerst übrigens unter Vorbehalt wiederzugebende Mittheilung zu: Das englische Doppelspiel scheint trotz der letzten vielerörterten Rede Lord Derby's fortzudauern. Ich erhalte heute, wie ich sofort betonen will, von guter und oft bewährter Seite eine gar merkwürdige Mittheilung in dieser Hinsicht. Danach hat das Cabinet Beaconsfield seinem Schachzug mit den Suezkanal-Aktien eine zweite Auflage folgen lassen, indem es die gesammte türkische Kriegszugflotte von der Pforte für bares Geld abgekauft hat. Die erste Idee zu diesem Streich soll entstanden sein, als vor nicht langer Zeit russische Stimmen laut wurden, welche das Verlangen stellten, Rußland solle die türkische Flotte als Kriegsschiffzahlung in Anspruch nehmen. Mit dem Gelde, welches England gezahlt, so fügt man hinzu, führe die Türkei jetzt noch den Krieg und die außerordentliche Schonung der Flotte, die Unthätigkeit Hobart Pascha's, wird nur mit dem Ankauf erklärt. Aber noch viel weitergehende Spekulationen sollen dabei mitspielen. Es wird unter Anderm darauf hingewiesen, daß auf solche Weise thatsächlich englische Schiffe nicht nur im Bosporus und in den Dardanellen sich befinden, sondern auch in einem gegebenen Augenblicke die türkische Hauptstadt von allen Seiten beherrschen können. Bis zu einem gewis-

sen Zeitpunkt sollte das Geschäft Geheimniß bleiben, wenn es zu einem Friedensschluß ohne England kommt, dann sollte der Schleier gelüftet werden, dann hätte der Besitzwechsel in die Erscheinung zu treten und die türkische, beziehungsweise englische Flotte, unter entsprechender Leitung und von der Besika-Bai aus verstärkt und selbirt, ihre eigentliche Rolle, zu der sie berufen, zu spielen. Ich will an die absonderliche, aber, wie ich wiederhole, von guter Seite kommende Mittheilung vorerst keine weiteren Erwägungen knüpfen. Die ganze Sache ist so abenteuerlich, daß sie eben nur einem Disraeli zugemuthet werden kann, wobei freilich noch die Frage zu beantworten bliebe, wie sich die türkischen Staatsmänner und selbst ein Mahmud Damat auf dergleichen Dinge einlassen konnten.

Am Ballplage sind betreffs Griechenlands wichtige Nachrichten eingelaufen. Das Athener Kabinet soll sich mit Rußland für alle Fälle verständigt und von diesem die bestimmte Zusicherung erhalten haben, daß die berechtigten Wünsche Griechenlands bei der Ordnung der Orientangelegenheiten unter allen Umständen berücksichtigt werden sollen. Man glaubt ferner zu wissen, daß von russischer Seite ausdrücklich auf eine Aktion des Königreichs verzichtet wurde und nur in dem Falle, wenn nicht bald ein Frieden möglich wäre, wenn beispielsweise die Pforte selbst nach dem Falle Adrianopels nicht nachgeben sollte, hätte eine Aktion des Hellenenthums zu erfolgen. — Der Weigerung des Hrn. v. Schmerling, ein Mandat für die Reichsraths-Delegation anzunehmen, legt man nun allenthalben eine größere Bedeutung bei. Es stellt sich heraus, daß nicht eine Meinungsverschiedenheit mit der Regierung wegen der an den Kaiser zu richtenden Ansprache und auch nicht die von offiziöser Seite angegebene harmlose Gründe die Weigerung Schmerling's verurachteten. „Schmerling will sich einfach nicht abnügen“, sagt man in intimen Kreisen, er habe es sich vorgenommen, bei der arg verfahrenen Ausgleichsangelegenheit in keiner Weise mitzuthun, weil er sehr gut wisse, wie peinlich berührt man an höchster Stelle von der vorerwähnten inneren Lage sei. Als sicher wird selbst in Regierungskreisen angenommen, daß das Ministerium im Herrenhause von Schmerling und seiner Partei eine entschiedene Opposition gegen mehrere Theile des Ausgleichswerkes und der Zollpolitik zu gewärtigen habe.

Wien, 7. Dez. (Köln. Z.) Eine Erklärung Andrássy's, Oesterreich sei maßgebend in der Orient-Frage, verbindere aber nicht Serbien am Kriege, erregt peinliches Aufsehen. Die Delegation bewilligte den Vorschlag auf drei Monate für die gemeinsamen Ausgaben.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Die „République française“ schreibt: Die Lage hat gestern einen neuen Ansehen genommen. Nach siebenmonatlichem hartnäckigen Widerstand gegen den Nationalwillen gibt der Marschall Mac Mahon an, wie es heißt, die Absicht zu erkennen, die Berührung mit den Männern, welche er am 16. Mai verabschiedet hatte, über sich ergehen zu lassen und sich zu unterwerfen. Wir waren eines solchen Ausganges nicht gewärtig und Andere wahrscheinlich ebensowenig. Aber es ist nicht unsere Sache, die Entschlüsse des Marschalls Mac Mahon nach der Seite hin, die ihm persönlich ist, zu beurtheilen. Wenn er wirklich und aufrichtig entschlossen ist, die Politik und die Männer, von denen Frankreich so schwer gelitten hat, fallen zu lassen, und endlich anzuerkennen, daß die Republikanische des allgemeinen Stimmrechts, welche seine Vorkämpfer und Manifeft verurtheilt haben, nicht in den Sand geschrieben sind, so wollen wir seiner Bekehrung unseren Befehl nicht verlagern. Auf die Person, welche den Präsidendenstuhl einnimmt, kommt uns wenig an, wenn nur das Land endlich Genugthuung erhält und nicht mehr für den nächsten Morgen zu fürchten hat. Sobald die vererblichen Persönlichkeiten, deren Einfluß uns schon so viel Schaden zugefügt hat, definitiv entfernt sind, sobald die geheime Regierung durch parlamentarische Minister abgelöst ist, welche das Heft in Händen haben, Republikaner sind und durch keine Intrigue gefährdet werden können, werden wir finden, daß der Marschall Mac Mahon ein ganz passender Bewoher des Elyse-Schlosses ist. Wir sehen also den Besuchen des Präsidenten der Republik bei Hrn. Dufaure, und des Hrn. Dufaure, bei einer gewissen Anzahl von Senatoren und Abgeordneten die Bildung eines Kabinetes zu vereinbaren, ohne Mißvergnügen zu. Es ist nie zu spät, seinen Irrthum einzusehen. Wenn Hr. Dufaure gleichzeitig die Stellung des Marschalls Mac Mahon retten und der Majorität die Bürgerkassen bieten kann, deren sie bedarf, um ihr Vertrauen zu gewinnen, so soll uns Alle das sehr freuen. Die Würde der Majorität läuft hierbei keine Gefahr; sie kann, ohne irgend eine ihrer Zusagen zu verläugnen, ohne gegen irgend einen Artikel ihres Mandats zu verstoßen, in allen Ehren eine republikanische Lösung annehmen. Sie wird an ihre Zustimmung nur die eine Bedingung knüpfen, daß die Lösung auch eine ernsthafte sei und nicht jenen geschwollenen Kombinationen gleiche, welche die aufgeblühte Kammer anzuwenden das Unrecht hatte und die nur darauf abzielte, dem Herzog von Broglie und den Abenteurern den Weg zu bahnen. Dagegen ist es allerdings für den Marschall Mac Mahon und seine Unterhändler sehr schwer, diesen unerläßlichen Beweis von der Festigkeit seiner neuen Entschlüsse zu liefern. Versprechen und Worte sind immer loyal, das bestritten wir nicht; man verpflichtet sich in einer Botschaft oder einem Manifeft mit dem besten Glauben von der Welt. Leider können sich aber auch die besten Vorsätze durch das Zureden der alten und theueren Freunde erschüttern lassen. Wenn das Budget für 1878 und 1879 votirt sein wird und Hr. Dufaure und seine Kollegen dann noch wehrlos dastehen, als Hr. Jules Simon im Mai d. J., so wird die monarchische und ultramontane Koalition unfehlbar einen neuen Streich versuchen. Hat die Kammer nicht die Pflicht, Frankreich gegen diese Leiden und Gefahren, welche auch der Blüthe voraussehen, sicher zu stellen? Ist es da wohl erlaubt, keine Garantien zu fordern? Man darf sich nicht verhehlen, daß der 16. Mai die verschiedensten Interessen gekränkt und tief erschüttert hat; viel mehr gesehen, um all dieses Uebel wieder gut zu machen. Wir wollen zu geben, daß der Marschall von der Nothwendigkeit dieser Sühne überzeugt und geneigt ist, ihr nicht mehr seine von jeder persönlichen Verantwortlichkeit freie Unterschrift zu verlagern. Gleichwohl wird das Vertrauen sich nicht schon am ersten Tage zerstreuen; die öffentliche Meinung, welche sich erinnert, wird um so dringendere und stärkere

Anforderungen stellen, je mehr ihre Befürchtungen durch die Vergangenheit gerechtfertigt sind. Wir wissen, daß Hr. Dufaure ein sehr geschickter Mann ist und über die Männer und Dinge vom 16. Mai sehr streng geurtheilt hat. Auf der anderen Seite sind aber auch die geheimen Gegner, welche nach dem 14. Oktober den Präsidenten der Republik noch sieben Wochen lang von ihm fernzuhalten vermochten, sehr gefährlich und voller Verschlagenheit. Sie werden ihm viele Hindernisse in den Weg legen und Alles aufbieten, um die Sicherheiten, die er gegen ihren abscheulichen Einfluß für Gegenwart und Zukunft nehmen muß, zu nichte zu machen. Diese Vorsichtsmaßregeln und Garantien sind aber unerläßlich; die Kammer wird sicherlich nicht die leichtsinnige Schwäche haben, sich noch einmal einer Krise auszusetzen, wie diejenige, welche wir eben überstanden haben.

Die bonapartistische Presse schäumt bereits vor Wuth. Der Marschall, so heißt Paul de Cassagnac äußerst possitlich im „Pays“, der Marschall ist der Gefangene der Linken. Und das ist schlimmer als Sedan, bei Sedan hat man sich doch wenigstens geschlagen und fünfundsiebenzigtausend Mann sind auf dem Platze geblieben. Die Ehre war gerettet. Die Fortsetzung des Kampfes war eine Unmöglichkeit, eine Unmenslichkeit geworden. Hat man aber etwa auch hier, vor dieser parlamentarischen Kapitulation auf offenem Felde, die letzte Patrone verschossen? Hat man Alles gethan, was man thun konnte? Hat man alle Rettungsmittel erschöpft? Ach, schon jetzt, wo wir unserer Schmach und unserer Entrüstung noch gar nicht freien Lauf lassen mögen, fragen wir uns, ob das, was man einem andern Marschall von Frankreich auf dem Kriegesgericht von Trianon vorwarf, nicht am Ende minder gravirend wird, als was man jetzt dem Marschall Mac Mahon wird vorwerfen können. Oder war etwa die Unterredung mit dem Emisär Bismarck's verhängnisvoller, als jetzt die Unterredung mit Hr. Dufaure wäre? Doch vielleicht übertrieben wir uns die Gefahren, welche das eheiche Frankreich bedrohen. Noch ist eine allerdings ganz geringe, kaum erkennbare Hoffnung vorhanden, daß der Marschall lieber zurücktreten, als die Demüthigung einer unwürdigen, unedlen Gefangenschaft über sich ergehen lassen werde. Warten wir also! Und möge sich aus seinem Gewissen als Soldat, Gelmann und Christ eine Stimme erheben, die ihm seine Eide, sein Ehrenwort, seine Versprechen und Pflichten in's Gedächtniß ruft!

Eine Unterredung, welche der Marschall Mac Mahon gestern Nachmittag um 4 Uhr mit Hr. Grévy hatte, scheint die letzten Bedenken des Präsidenten der Republik überwunden und ihn definitiv bestimmt zu haben, Hr. Dufaure für die Wahl sämtlicher Mitglieder des neuen Kabinet's, sowie für das wenigstens in großen Zügen mit den Führern der Opposition zu vereinbarende Programm vollkommen freie Hand („carte blanche“) zu lassen. Seitdem werden die Unterhandlungen, heute Vormittag in Paris, des Nachmittags in Versailles, zwischen Hr. Dufaure und seinen nächsten Freunden vom linken Centrum einer- und dem Achtzehner-Ausschuß des Abgeordnetenhauses andererseits mit großem Eifer geführt. Bis 4 Uhr waren alle Personalfragen noch nicht völlig erledigt; doch galt folgende Liste, wenigstens in ihren hervorragendsten Namen, für gewonnen: Ministerpräsident und Justiz Dufaure mit Jozon als Unterstaatssekretär; Inneres v. Macaire mit Faye (dem Abgeordneten, nicht etwa dem bisherigen Unterrichtsminister) als Unterstaatssekretär; Finanzen Leon Say; Aeußeres v. Saint-Ballier (nach Anderen Laboulaye); öffentliche Arbeiten v. Freycinet; Handel Teisserenc de Bort; Marine Admiral Potthuan; Krieg General Gresley (unter Berthaut und allen Kriegsministern seit 1871 Generalstabchef); Unterricht Waddington mit Lamy als Unterstaatssekretär. Nach einer anderen Lesart würde Dufaure nur das Präsidium ohne Portfeuille übernehmen und die Justiz an den republikanischen Senator Crozier abgeben. Unter den Haupt- und Grundbedingungen des Ausgleichs scheint noch immer die Frage, welche Garantien der Präsident dem Abgeordnetenhause gegen einen Rückfall in die Bahnen des 16. Mai und gegen einen neuen Mißbrauch des Aufhebungsrechts bietet, die meisten Schwierigkeiten zu machen. Der Marschall hätte, wie es scheint, dieses jarte Problem gern auf die Schultern der konstitutionellen des Senats abgewälzt, welche den Gruppen der Linken etwa das vertrauliche, aber bestimmte Versprechen geben sollten, bis zum verfassungsmäßigen Ablauf der gegenwärtigen Legislatur unter keinem Vorwande in eine neue Auflösung zu willigen. Dieses Auslieferungsmittel kann aber offenbar weder prinzipiell noch praktisch genügen, da ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Rechte des Senats bald auch ohne die H. H. Bocher und Genossen über die absolute Majorität im Hause genügt, zumal wenn die Letzteren fortfahren, bei der Wahl der lebenslänglichen Senatoren den Legitimisten und Bonapartisten gehorsam die Schleppe zu tragen. Der Marschall wird also, wie man glaubt, nicht umhin können, sei es in einem offenen Briefe an den Premierminister oder in einer Botschaft an die Kammern, bestimmte Zusicherungen zu geben, die freilich, wenn sie mit der Würde eines Staatsoberhauptes vereinbar bleiben und seine verfassungsmäßigen Vorrechte nicht allzu sehr bloßstellen sollen, ziemlich schwer zu reduzieren sein werden. Auf der anderen Seite wollen einige Führer der Linken auch einem Ministerium Dufaure gegenüber die Vorsicht gebraucht wissen, nicht zugleich das ganze Jahresbudget, sondern nur ein oder zwei provisorische Zwölftel, also den Bedarf für einen oder zwei Monate zu bewilligen.

Die spätesten, bis 5 Uhr reichenden Privatmeldungen aus Versailles sprechen von einer neuen in den Unterhandlungen eingetretenen Stockung und bereiten darauf vor, daß das im Werden begriffene Kabinet auch morgen noch nicht im „Journal officiel“ erscheinen werde.

Einige Abgeordnete nördlicher Handelsbezirke, so die H. H. Leblond, Billain, Malézieux, Gévelot, Gailly und Philippoteaux, begaben sich heute in das Elysee, um dem Marschall eine Anzahl von Adressen der Geschäftswelt ihrer Gegend zu überreichen. Der Marschall empfing die Abgeordneten, wie er wohl nicht anders konnte, verwies sie aber mit ihren Schriftstücken kurz und bündig an den Handelsminister. Einer der Deputirten ließ sich aber nicht verblüffen und sagte: „So sprechen Sie

uns doch wenigstens ein Wort, Hr. Marschall, welches wir unseren Mandanten überbringen könnten, um ihnen ein Ende dieser betäubenden Krisis in Aussicht zu stellen!“ — Der Marschall erwiderte, er lege auf solche Adressen kein besonderes Gewicht, da er wohl wisse, wie man die Unterschriften dafür aufzubringen pflege, und überlasse im Uebrigen die Prüfung ihres Inhalts dem Fachminister. „Was mich betrifft,“ schloß er, „so habe ich keinen Ehrgeiz; aber ich glaube, es ist für das öffentliche Wohl notwendig, daß ich auf meinem Posten bleibe.“

Aus Ostfrankreich, 4. Dez. (Allg. Btg.) Zur besseren Kennzeichnung der acuten Schlage melde ich heute, daß gestern das in Commercy liegende Kürassierregiment Befehl erhalten hat, sofort nach Chalons abzugehen. Noch niemals waren in dieser Jahreszeit dahin Truppen dirigirt worden. Oberst, Oberlieutenant und Offiziercorps des Regiments sind streng ultramontan und bonapartistisch. Außerdem sind noch andere gleichgesinnte Regimenter rasch nach Plätzen nicht fern von Paris beordert worden und man spricht davon, daß auch nach dem Südoften, Belfort-Bezançon, Truppenbewegungen stattfinden.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 8. Dez. In den Diensträumen des hiesigen kaiserlichen Telegraphenamtes — Herrenstraße Nr. 23 — eine Treppe — ist eine Verbindung mit dem Fernsprecher (Telephon) aufgestellt, welche in der Zeit vom 10. bis 15. d. täglich von 10—12 Uhr Vormittags von Jedermann unter Entgegennahme etwa gewünschter Bezeichnung z. befristigt werden kann.

Pforzheim, 6. Dez. In voriger Woche gastirte im hiesigen Theater Jrl. Schupp vom Hoftheater in Karlsruhe mit großem Beifall als Jäne Eyre (Waise von Lowood).

Konzertbericht.

—k. Karlsruhe, 6. Dez. Das erste dieswintliche Auftreten des Philharmonischen Vereins geschah mit Händel's Oratorium „Saul“. Das Werk enthält, genau genommen, nicht weniger als achtundzwanzig Arien, viele Recitative, einige Duette, „Sinfonien“ und vierzehn Chöre. Eine ziemlich Anzahl dieser Nummern trägt zwar die bleiche Farbe eines überwundenen Formalismus an sich, doch ist andererseits das Oratorium in seiner Ganzheit, in der Auffassung des biblischen Stoffes von einem erhabenen Geiste durchdrungen, der noch heute, im 187. Lebensjahre des Werkes, zu voller Bewunderung zwingt. Neben vielen rein formalistischen Wendungen, unwesentlichen Gesangsfiguren, findet sich ein wahrer Schatz andrucksvoller Gesanges, ihm ist eine ganze Welt voll andächtiger, glaubensstarker Empfindung auf. Die einfachsten, leich zurückhaltenden Weisen wechseln hier ab mit Momenten voll Kraft und bedeutsamer Charakteristik, z. B. Saul's Arien, die kriegerische Zwischenmusik, die Scene bei der Heze von Endor; ganz besonders entfallen die Chöre die lebensvollste Kraft und polyphone Meisterhaftigkeit ihres genialen Urhebers. Schon der erste Chor steigt zu einem begeisterten Lob des Herrn aller Welten empor, im nachfolgenden Trio vermeint man den Messtext Gotts selbst zu vernehmen, während der Eröffnungsgesang des 2. Actes mit wahrhaft heiligem Jörn dem „höllegetornen Reid“ Fehde erklärt. In herrliche Schönheit sieht sodann der wehmüthigste Trauerchor: „Klag, Jrael, deiner Helden Jall!“ und der weit ausgespönnene Schlusschor gekleidet, welcher sich dem ganzen musikalischen Gebäude als ein mächtiger Schlussstein einfügt und mit seinem „Vorau!“ und „Wohlau!“ höher und höher steigt, das neue Reich verkündend, welches unter dem Szepter Davids anbricht. Es ist keine kleine Heldenthat, ein solches Werk nur nach einer einzigen Generalprobe die Feuerprobe bestehen zu lassen. Immerhin machte die Aufführung einen guten Eindruck, wiewohl der Chor die wahre Händel'sche Kraft und hinreichende Fülle — repräsentiren doch die Chöre ein ganzes Volk — nicht zu erreichen vermochte und mehrfach vom Orchester übertrumpft wurde. Innerhalb dieser Beschränkung sei den Sängern des Philharmonischen Vereins die beste Anerkennung für ihre Ausdauer und Gewandtheit ausgesprochen. Die Soli fanden sich in den besten Händen. Herr Staudigl belundete sich vor Allem als ein Oratoriensänger comme il faut, der mit lauterer Tonbildung eine, ihn selbst bei den schwierigsten Koloraturen nicht im Stich lassende Technik verbindet, sowie mit edlem Ausdruck vorträgt. Ganz vorzüglich sang er den Eingang des dritten Actes, indem er den verschiedenen Stimmungsmomenten mit künstlerischem Verstand gerecht wurde. Auch Hr. Soldan, Hr. Fran Senbert-Hausen und Fräulein Will zeigten sich mit ihren Aufgaben in bester Weise vertraut und trugen wesentlich zum gånigen Erfolg des ganzen Konzerts bei.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 6. Dez. Heute nach kurzem Leiden in Folge einer Operation der Prof. Dr. Theodor Creizenach, als Schriftsteller und Redner weithin rühmlich bekannt.

Nachricht.

† Berlin, 7. Dez. In der Abend-Sitzung erledigte das Abgeordnetenhause in zweiter Lesung die Einnahme-Etats der direkten und indirekten Steuern. Der vom Abg. v. d. Holz zu dem Etat der allgemeinen Finanzverwaltung gestellte Antrag, wonach die aus der Veräußerung der Schauffhäuser der Staatskasse zugeflossenen resp. noch zuzulegenden Beträge den Provinzial- resp. Kommunalbehörden und Stadtkreisen zu überweisen wären, wurde vom Regierungskommissär bekämpft und der Budgetkommission überwiesen. Der Antrag v. Bunsen, den Ausgabebetitel über den Zuschuß zu den Verwaltungsausgaben des Fürstenthums Waldeck so lange von der Veräußerung auszuschließen, bis über die Erneuerung des Accessionsvertrages mit Waldeck auf Grund der Vorlegung des betreffenden Vertrages beschloffen worden sei, wurde gleichfalls der Budgetkommission überwiesen. Der Regierungskommissär sicherte die Vorlegung des Vertrages für Anfang nächster Woche zu. — Nächste Sitzung Montag.

† Wien, 7. Dez. Abends. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Athen mitgetheilt: Der griechische Gesandte in Petersburg Braslas ist mit wichtigen Eröffnungen der russischen Regierung in Athen eingetroffen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sich in den politischen Kreisen Athens eine

sehr sympathische Stimmung für Italien manifestire, was nicht ohne Zusammenhang mit der angeblich sehr freundlichen Haltung dieser Macht gegenüber den nationalen Aspirationen Griechenlands sein soll.

† Paris, 7. Dez. Nachts. Die „Agence Havas“ veröffentlicht nachstehende Note: Der Präsident der Republik hatte Dufaure mit der Bildung eines neuen Kabinet's betraut. Die von dem ehrenwerthen Senator aufgestellten Bedingungen waren vom Marschall angenommen worden, welcher seinerseits als einzige Bedingung das Verbleiben der Minister des Krieges, der Marine und des Auswärtigen gefordert hatte. Es schien in Bezug auf diesen Punkt keinerlei Schwierigkeit entstehen zu können, denn unter allen früheren Ministerien hatte man zugegeben, daß die genannten Ressorts im Interesse des Landes und der Armee außerhalb der Parteien stehen sollten. Im letzten Moment aber sind auch diese drei Portfeuille's von dem in Aussicht genommenen Minister reklamirt worden. Der Marschall konnte indeß nicht seine Zustimmung geben zu einer solchen Modifikation, die ihm im Widerspruch erscheint mit der guten Organisation unserer militärischen Kräfte und dem Geiste der Folgerichtigkeit in unsern diplomatischen Beziehungen. Die bezüglichen Besprechungen sind daher abgebrochen und Dufaure der von ihm übernommenen Mission entbunden worden. Dabie wurde in den Elysee-Palast berufen und beauftragt, das neue Kabinet zu bilden.

Karlsruhe, 8. Dez. 13. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag den 10. Dezbr., Vormittags 11 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Begründung und Beantwortung der Interpellation der Abgg. Popper u. Gen. in Betreff der Zoll- und Handelspolitik Badens. 3) Erstattung und Berathung des Kommissionsberichts über den Gegegentwurf die Gerichtsbarkeit zur Aburtheilung der erschwerten Körperverletzungen (§ 223 a. des R. Str. G. B.) betr.; Berichterstatter Abg. Schmidt.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 8. Dez., die übrigen vom 7. Dez.)

Staatspapiere.			
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	94 1/2	Geserr. 4% Goldrente	63 1/2
Brennen 4 1/2% Oblig. Lhr.		Geserr. 5% Papierrente	54
Baden 5% „ „	103 1/2	Bms 4 1/2% „	
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	Rugem- 4% Obl. Lhr. à 28tr.	94 1/2
„ 4% „ „	95 1/2	Burg 4% „ „ Lhr. à 105tr.	95 1/2
„ 4% „ „	95 1/2	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 3 1/2% „ „ v. 1842fl.	94 1/2	£ à 12.	82 1/2
Bayer 4 1/2% Obligat.	100 1/2	5% do. von 1871	78 1/2
„ 4% „ „	93 1/2	Schweden 4 1/2% do. Lhr.	—
„ 4% „ „	94 1/2	Schweiz 4 1/2% Bern-St. Obl.	—
Württemberg 5% Obligat.	103 1/2	N.-Amerika 6% Bonds	
„ 4 1/2% „ „	100 1/2	1885r von 1865	99
„ 4% „ „	95 1/2	5% do. 1904r	—
Nassau 4% Obligationen	95 1/2	„ (1904r v. 1864)	103 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat.	96 1/2	8% Spanische	123 1/2
Geserr. 5% Silberrente	56 1/2	Bank franz. Rente	106 1/2
Bms 4 1/2%	56 1/2	4 1/2% Carlsruher	101

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	157	5% Donau-Drau	58
Badische Bank	104 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	72 1/2
Deutsche Vereinsbank	70 1/2	6% Kronpr. Rudolf-Prior.	—
Darmstädter Bank	101 1/2	von 1867/68	—
Geserr. Nationalbank	682	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1865	—
Geserr. Kredit-Aktien	175 1/2	5% St. Ferdweßb.-P. L. B.	72 1/2
Preussische Kreditbank	96 1/2	5% „ „ „ „	63 1/2
Deutsche Effektenbank	106 1/2	5% Borarlberger	58 1/2
4 1/2% Pfälz. Warb. 500fl.	115 1/2	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. E.	58 1/2
4% Sächs. Ludwigsbahn 250fl.	77 1/2	5% Ungar. Nordostb. Prior.	55 1/2
5% Sächs. Frz. Staatsbahn	220 1/2	5% Ungar. Galiz.	55 1/2
5% Sächs. Süd-Lombarden	65 1/2	5% Ungar. Est.-Anl.	69 1/2
5% „ Nordweßb.-A.	—	5% Sächs. Süd-Lomb. Pr. i. E.	77 1/2
5% „ „ „ „	—	5% Sächs. Süd-Lomb. Pr.	46 1/2
5% „ „ „ „	—	5% Sächs. Staatsb.-Pr.	95 1/2
5% „ „ „ „	—	5% Sächs. Staatsb.-Pr.	65 1/2
5% „ „ „ „	—	5% Sächs. Pr. L. u. O. d. d.	42 1/2
5% „ „ „ „	—	5% Rheinische Hypotheken-	—
5% „ „ „ „	—	bank-Pfandbriefe Lhr.	—
5% „ „ „ „	—	4 1/2% „ „ „ „	—
5% „ „ „ „	—	5% Pacific Central	97 1/2
5% „ „ „ „	—	5% „ „ „ „	100 1/2
5% „ „ „ „	—	5% „ „ „ „	71 1/2

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Bräm. 100 Thl.	—	Deut. 4% 250fl. Loose v. 1854	96 1/2
Österr. Windener 100 Thaler-	—	„ 5% 500fl. „ „ v. 1880	105 1/2
Loose	109	„ 100fl. Loose v. 1864	249.—
Badr. 4% Prämien-Anl.	121 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	150.60
Badische 4% „ „	119 1/2	Kaas-Gräzer 100 Thlr. Loose	70 1/2
„ 3% „ „	133.20	Schwedische 10-Thlr. Loose	43.80
Braunschw. 20-Thlr. Loose	81.80	Rheinländer 10-Thlr. Loose	—
Großh. Hessische 25fl. Loose	—	Reininger 7fl. Loose	18.6
Ansbad-Gunzenhau. Loose	23.80	3% Odenburger 40-Thlr. S	112 1/2

Behefsekturse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 4%	204.30	Ducaten	M. 9.55—60
Paris 100 Frcs. 2%	81.20	20-Francs-St.	16.21—25
Wien 100 fl. öst. B. 4 1/2%	169.50	Engl. Sovereigns	20.35—40
Disconto	L. S. 4 1/2%	Russische Imperial	16.68—73
Holländ. 10 fl. St.	M. 16.65	Dollars in Gold	4.17—20

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 8. Dezember. Kreditaktien 352.—, Staatsbahn 442.—, Lombarden 130.—, Disc. Commandit 106.70, Reichsbank 156.90. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 8. Dezember. Kreditaktien 209.50, Lombarden 77.—, Anglobank —, Napoleonsdr 9.58. Tendenz: matt.

New-York, 8. Dezember. Gold (Schlußkurs) 102 1/2.

Bestere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogli. Hoftheater.

Sonntag, 9. Dez. 4. Quartal. 134. Abonnementsvorstellung. Der schwarze Dominus, komische Oper in 3 Akten, von Auber. Anfang 1/2 7 Uhr.

Montag, 10. Dez. 4. Quartal. 136. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Verbot und Befehl, Lustspiel in 5 Akten, von Friedrich Schalm. Anfang 1/2 7 Uhr.



The Singer Manufacturing Company, New-York.

Grösste Nähmaschinenfabrik der Welt.

Die Original Singer-Nähmaschinen sind die besten und leichtesten Maschinen für den Familiengebrauch, wie für alle gewerblichen Zwecke und eignen sich deshalb besonders als nützliche

Weihnachtsgeschenke.

Besondere Kaufvorteile: Keine Anzahlung und wöchentliche Abzahlung von M. 2 an, ohne Erhöhung des Preises; bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt. Alte oder nicht zweckdienliche Maschinen oder Systeme werden in Zahlung angenommen. Gründlicher Unterricht gratis.



Urtheil der Jury der Philadelphia Weltausstellung über die Original Singer-Nähmaschinen.

Eine vorzügliche Familien-Nähmaschine, welche die größte Anzahl der bewährtesten mechanischen Erfindungen in sich vereinigt: Einfachheit der Konstruktion, Solidität der Ausführung, ausgezeichnete Güte der Arbeiten, Vielseitigkeit in den Leistungen, Originalität und Vollkommenheit des Ganges.

Warnung. — Wie jede vorzügliche Waare, werden auch die Original Singer-Maschinen vielfach nachgemacht. Da jedoch der Mißbrauch des Namens „Singer“ und der Fabrikmarke der Singer Company bei solchen nachgemachten Maschinen in letzterer Zeit wieder in so bedeutendem Maße überhand genommen hat, sehe ich mich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß jede echte Singer-Maschine auf dem Arm derselben mit der vollen Firma: The Singer Manufacturing Co. bezeichnet ist, sowie die vorstehende gesetzlich eingetragene Fabrikmarke trägt, und außerdem von einem mit meiner Unterschrift — G. Neidlinger — versehenen Certificate (Ursprungszeugniß) begleitet ist. Alle sonst unter dem Namen Singer angebotenen Nähmaschinen sind nachgemacht.

Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 32. G. Neidlinger, Mannheim P. 2. 1.
Freiburg i. Br., Kaiserstrasse 36.

U. 163. 1.

U. 153. 1. **Nur Ein ULLMAN-CONCERT.**
Mittwoch 12. Dezember, Abends 7 Uhr.
Im Saale der Eintracht.
DESIRÉE ARTOT, LOUIS BRASSIN, G. BOTTESINI, SIG. PADILLA, H. WIENIAWSKI, CARLO BOSONI.
Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise der Plätze folgende:
Feste Plätze 4 und 3 Mk. Eintrittskarten 2 Mk.
Programm: 1. Sonate (A-moll) Rubinstein; L. Brassin, H. Wieniawski; 2. Romanza: Der Maskenball (Verdi); Mariano Padilla; 3. a) Elégie, b) Turantella (Bottesini); Gius. Bottesini; 4. Verdi Prati (Händel); Desirée Artot; 5. Faust-Fantasie (Wieniawski); Henri Wieniawski; 6. Biondina (Gounod); Mariano Padilla; 7. a) Barcarole (Brassin); b) sechste ungarische Rapsodie (Liszt); Louis Brassin; 8. a) Mignon (Gounod); b) Aime-moi (Chopin); Desirée Artot; 9. Duo Concertante (Bottesini); H. Wieniawski, G. Bottesini; 10. a) Yrulia, Duo Basque; b) Tango, Duo Espagnol (Yradier); Desirée Artot, Mariano Padilla. Accompagnateur C. Bosoni. — Flügel von Blüthner.
Billet-Verkauf nur gegen baar bei L. F. Schuster, Musikalienhandlung.

U. 162. 1. **Karlsruhe. Neuheiten aller Art zu Weihnachts-Geschenken**
meist deutscher Fabrication aus dem kunstgewerblichen Gebiete in Bronze, Eisenguß, Majolika, Crystal etc. in japanesischen Artikeln treffen fortwährend ein bei **H. Winter & Sohn,** Friedrichsplatz Nr. 6.
Repräsentanten von Christoffe & Cie

U. 186. Karlsruhe. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**
Som 1. Februar l. J. an werden im Personen- und Gepäckverkehr zwischen Badischen Stationen einerseits und Stationen der Badische Bahnen andererseits Tarifierungen in Kraft treten. Auskunft darüber wird bei dieser Stelle erteilt werden.
Karlsruhe, den 8. Dezember 1877. General-Direktion.

U. 187. Nr. 9044. Karlsruhe. **Die Tilgung des 3 1/2 % Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1842 betreffend.**
Die Tilgung der nach Ausgabe des Gesetzes vom 10. September 1842 und zufolge Genehmigung Groß Finanzministeriums von oben genanntem Anlehen auf 1. Juli 1878 zur Heimzahlung kommenden Obligationen im Betrag von 460,600 fl. = 789,947 Mark 63 Pf. wird Donnerstag den 13. Dezember d. J., Vormittags von 10 Uhr ab und Nachmittags von 3 Uhr ab, im Ständehaus dahier in Gegenwart einer Großherzoglichen Kommission öffentlich vorgenommen werden.
Karlsruhe, den 7. Dezember 1877. Groß. Bad. Eisenbahn-Schuldenentilgungs-Kasse. Helm.

Gebr. Leichtlin, Papier-, Schreib-, Zeichen-Materialien- und Kunst-Handlung, Karlsruhe.
beehren sich hiermit, die Eröffnung ihrer mit Neuheiten der verschiedensten Art auf's Reichhaltigste ausgestatteten **Weihnachts-Ausstellung** ergebenst anzuzeigen und zu deren gütigem Besuche höflichst einzuladen.
Dieselbe bietet eine grosse Auswahl in: **Feinen Leder-, Holz- und Bronze-Waaren, Japanischen und Ostindischen Artikeln, Kunst- und Luxus-Gegenständen,** sowie in den neuesten Erzeugnissen der **Papier-Industrie.** U. 125. 2.

U. 185. 1. **Karlsruhe. Mein Verkauflocal ist an den Sonntagen des Monats Dezember von Morgens bis Abends geöffnet.**
A. Seyfried, Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft, Langstrasse 68, nächst dem Marktplatze.

U. 189. 1. **Karlsruhe. CARL PROTZ, MOEBEL-FABRIK u. LAGER, 24 ZIRKEL 24,**
beehrt sich seine **Weihnachts-Ausstellung** ergebenst anzuzeigen und zu deren gütigem Besuche höflichst einzuladen.
Kunst- u. Gewerbeausst. Karlsruhe 1877. **SPECIALITÄTEN. Preis-Medaillen.**
SALON- & FANTASIEMÖBEL: AMEUBLEMENTS:
Damen- u. Herren-Schreibtische, Antike Eichenholz-, Nussbaum-, Bureaux, Silberschränke, Salontische, Bibliotheken, Auszugstische, Spiegel, Sophas, Fanteils, Sessel, Rauchtische, Guéridons, Nachttische, Waschkommoden, Zeitungs- u. Brieffaschen, Cache-pots, Blumentische, Damentoiletten, Clavierstühle, Nähstische, Bidets, Wienerstühle etc.
Tische. **KINDER-MOEBEL. Stühle.**

U. 186. Nr. 9045. Karlsruhe. **Die Einlösung der 3 1/2 % igen Rentenscheine betr.**
In Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Februar 1856, Regierungsblatt Nr. VI, und zufolge höherer Ermächtigung wird die Verlosung der auf 1. Juli 1878 zur Heimzahlung kommenden Badischen Rentenscheine im Betrag von 97,900 fl. = 166,801 Mark 89 Pfennig Samstag den 15. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.
Karlsruhe, den 7. Dezember 1877. Groß. Badische Amortisations-Kasse. Helm.

Weihnachtsausstellung. Größtes Lager von zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden Gegenständen.
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.

Billige Bücher für Weihnachten!
Verzeichniß e. Ausw. (ca. 10,000 Bde.) aus anderem über 300,000 Bde. umfassenden antiquarischen Bücher-Lager ist soeben erschienen und gratis zu haben. U. 109. 2.
A. Bielefeld's Hofbuchhdlg. in Karlsruhe.

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.
Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Receffaires, Cigarrenränder, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Sandtaubstücken, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenständer, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc. alles mit Kunst. Stets das Beste empfohlen.
J. S. Selter, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illust. Preislisten sende franco. P. 489. 3.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Im Verlage von **Maisch & Vogel in Karlsruhe** ist erschienen und bei ihnen sowie in allen Buchhandlungen zu haben:
Das neue praktische Badische Kochbuch,
als das anerkannt beste und billigste unter den vielen besonders für die süddeutsche Küche brauchbaren Kochbüchern, ist bereits in zehnter Auflage erschienen, und spricht die große Verbreitung desselben für seine allgemein anerkannte Güte und Nützlichkeit.
Wie seit vielen Jahren dieses Buch sich auch als geeignetes **Weihnachts-Geschenk** empfohlen hat, so verheißt mir nicht, auf dasselbe wieder bei der herannahenden Weihnachtszeit aufmerksam zu machen.
Preisgebunden 2 M. 70 Pf., in elegantem Einband mit Goldprägung 3 M. 60 Pf.

Aus dem Elsaß.
Alle Geschäfte, für das Volk erzählt von einem elsaßischen Schulmeister (von Seminarlehrer **Dr. Berger** in Karlsruhe. Preis 2 M. 40 Pf. U. 161. 1.

Karlsruhe. F. Mayer & Cie.,
Grossh. Hof-Lieferanten, empfehlen ihre mit Neuheiten in Porzellan- & Steingutwaaren, Majoliken & Fayence d'art, Crystal- & Glaswaaren, Gasbeleuchtungs-Gegenständen, Erdöl- & Moderaturlampen, Orfévriere Christofle, Pendules, Bronzen, cuivre poli, Haushaltungsgegenständen aller Art, **LUXUS-, FANTASIE- & KUNSTARTIKELN** auf's Reichhaltigste angestattete **Weihnachts-Ausstellung.**

Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. Mai 1864).
Am 2. Januar 1878 fällige Coupons unserer Pfandbriefe werden vom 15. Dezember ab an unserer Kasse und bei dem unten angeführten Orte eingelöst. Berlin, im November 1877.
Die Haupt-Direction, Spielhagen.

U. 115. 2. Karlsruhe. **Telephons,**
in neuer Konstruktion und gut institt, empfiehlt **J. W. Krautinger, Mechaniker und Optiker in Karlsruhe.** Wiederverkäufer Rabatt.

U. 111. 3. Karlsruhe. **Telephon.**
Ich habe den Verkauf von den Herren **Siemens & Halske** in Berlin, in deren Fabrik die einzig zuverlässigen richtigen **Telephons** gefertigt werden, übernommen und liefere Sie und Rücksprecher, incl. 25 Meter Drahtleitung, zusammen zu M. 15.
Adolph Wondt, Karlsruhe, Kirchstr. Nr. 9
Wunder! Du bist Du noch mein? — Wie Andere zu Gott, bel' ich zu Dir in Liebe! — Dein Versprechen!! U. 177.
(Mit einer Beilage nebst einer Extrabeilage für die außerhalb Karlsruhe wohnenden Abonnenten)